

07. August 2013 11:10 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/kultur/lokale-kultur/13306448.htm>

WIESBADENER KURIER



LOKALE KULTUR

Projekt des Staatstheaters Wiesbaden: „Peer Gynt aus dem Kosovo“

29.07.2013 - WIESBADEN

Von Gert Klee

Anerkanntes Fernstudium

 AKAD.de/Fernstu...

Mit AKAD
nebenberuflich zum
Erfolg Start jederzeit -
Infos hier!

Google-Anzeigen „Die

Vergangenheit ist ein abgeschlossenes Kapitel meines Lebens. Sie war ein Abenteuer, manchmal schön, öfter schlimm, aber das ist zu Ende – ein für allemal.“ So endet der Text von Agim B. aus dem Jahr 2008, den der kosovarische Autor Jeton Neziraj in dem Buch „Sehnsucht im Koffer. Geschichten der Migration zwischen Kosovo und Deutschland“ aufgeschrieben hat. Er wird die Grundlage sein für ein Theaterstück, das das Hessische Staatstheater Wiesbaden in der nächsten Saison herausbringen wird. Unter dem Titel „Peer Gynt aus dem Kosovo“ wird es Neziraj verfassen, in Prishtina mit internationalem Team proben und uraufführen. Stefan Schletter, Leiter des Jungen Staatstheaters Wiesbaden, betreut die Produktion für Deutschland.

„Ein anderes Leben!“

„Ich ging im Jahr 1990 von zu Hause weg“, so lautet der unspektakuläre

[Empfehlen \(0\)](#)[Facebook](#)[Twitter](#)[Google+](#)

EINFÜHRUNG ZU „PEER GYNT“

„Peer Gynt aus dem Kosovo“ ist ein Projekt des Jungen Staatstheaters Wiesbaden, das bis zu den Maifestspielen 2014 in Zusammenarbeit mit Künstlern aus dem Kosovo und anderen europäischen Ländern erarbeitet werden soll. Grundlage für das Stück von Jeton Neziraj ist der Band mit Migrationsgeschichten „Sehnsucht im Koffer“.



Anfang der Geschichte, die in einem Drama endet. „Es war nicht aus Armut, dass wir beschlossen abzuhauen, sondern wir wollten einfach ein anderes Leben anfangen!“, ist die Devise von Agim B., der, nachdem er seinen Vater geklaut hat, sich mit einem Freund nach Schweden absetzt.

Und dort beginnt eine Spirale, die zum Desaster führt. Sätze wie „Wir fingen also an, das zu tun, was alle anderen auch taten“, „Er wies uns in alles ein, und wir machten alles, fürchteten uns nie“ und „Wir waren jung, uns juckte es nicht, wir nahmen alles so, wie's gerade kam“ verdecken nur vordergründig einen Abstieg in die Welt der Kriminalität: Es wurde geklaut, was das Zeug hält.

Doch ein Unfall bringt Achim B. wieder zu Bewusstsein, er geht zurück ins Kosovo. Dort langweilt er sich, reist bald darauf nach Deutschland und fängt wieder mit dem an, was er in Schweden gelernt hat – das „Business“. Die kriminelle Energie steigert sich, die Beutezüge werden immer größer, der Gewinn daraus verschwindet so schnell, wie er gekommen ist. Und Agim B. vereinzelt: „Ich kümmerte mich um niemanden, weder um Vater noch um Mutter. Es ging sogar so weit, dass es mich fast nervte, wenn mich jemand anrief. ... Ich war wie aus Stein, kalt und gefühllos.“

Unten angekommen

Er lernt eine Frau kennen, wird in ihre Familie aufgenommen. Er macht weiter seine Diebstähle, kommt ins Gefängnis. Er fängt mit Drogen an, obwohl er beteuert, nie von ihnen abhängig zu sein: „Mann, Koks ist schon eine geile Sache!“ Agim B. hat kein Unrechtsbewusstsein, er will nur leben und überleben. Und erfindet dabei die grotesksten Sprüche: „Mein Schwiegervater war so ein alter Mafioso. Ich habe nie herausgefunden, welche Geschäfte er eigentlich machte.“



Ein Italiener halt.“ Schließlich trennt er sich von seiner Frau und bekennt: „Von da an ging es bergab.“ Eine späte Erkenntnis eines Mannes, der längst schon unten angekommen ist.

Wieder zu Hause

Wieder geht er in seine Heimat, wieder kehrt er zurück – obwohl er hier sofort wieder in Haft landet. Schließlich: „In den Kosovo kam ich im Oktober 2000. Danach war ich nie wieder in Deutschland.“ Er heiratet einmal und noch einmal – und: „Jetzt habe ich wieder geheiratet, eine Frau aus Podujeva. Ich habe sie kennengelernt, sie hat mir gefallen, das passt also! Es läuft gut mit ihr, mehr will ich auch gar nicht.“ Am Ende kommt die Erkenntnis: „Die schmutzigen Geschäfte, die ich in Deutschland gemacht habe, könnte ich hier niemals im Leben tun.“

Zwei Welten, zwei Leben: Nach seiner Rückkehr in den Kosovo ist Agim B. ein „fleißiger Arbeiter geworden, der seine Familie mit dem Schweiß der eigenen Arbeit ernährt“ – so jedenfalls sieht es Jeton Neziraj, der sich für sein Stück vorgenommen hat: „Die Geschichten und Abenteuer des Protagonisten aus dem Kosovo sind denen von Peer Gynt sehr ähnlich. Dieses Stück wird ein modernes „Märchen“ über einen jungen Mann, der auf seinem Weg verloren geht und sich dem Schicksal ergibt.“

Videos, die Sie auch interessieren könnten

Powered by Taboola



Mainz: Unfalltote auf der A60 Ohne Gnade!

Wiesbaden: Verkehrsunfall auf der B42

Feuchtgebiete (Teaser)